

nachahmlich sie sind — zu einer gewinnbringenden Lektüre machen. Kg.

*Allgemeines Evangelisches Gebetbuch.* Anleitung und Ordnung für das Beten des einzelnen, der Familie und der Gemeinde. Mit einer ökumenischen Gebetsammlung. Herausgegeben von Hermann Greifstein, Hans Hartog und Frieder Schulz. Furche-Verlag, Hamburg 1965. 795 Seiten. Leinen DM 17.80.

Auf die 2. Auflage des mancherorts gebrauchten Gebetbuchs wurden allerlei Hoffnungen gesetzt. Der Rezensent kann seinen Gesamteindruck freilich nur mit „Respekt und Enttäuschung“ umschreiben. Zweifellos, das Buch ist um 300 Seiten erweitert, allein die Gebete sind um fast das Doppelte auf über 600 vermehrt, ausführliche und oft hilfreiche Einführungen (etwa zur Gebetsgemeinschaft oder Hausandacht) sind neu hinzugekommen oder durch geschichtliche Rückblicke und praktisch-seelsorgerliche Hinweise erweitert, das Material bis hin zu altkirchlichen Hymnen ist in erstaunlicher Fülle zusammengetragen. Eine Arbeit, die ehrlichen Respekt verdient. Freilich, die schon in der 1. Auflage spürbare Heraushebung einer bestimmten Gottesdienstauffassung — die „Deutsche Messe“ steht als das große Vorbild allen Ordnungen voran — ist weiter verstärkt. Beim Gebet der Tageszeiten werden zwar zwei Möglichkeiten geboten: die ausschließlich im Wechsel zu singenden Stundengebete, die nur für eine in der Gregorianik beheimatete Bruderschaft denkbar sind, und die ausdrücklich für die Gemeinde gedachten Formen von Morgen- und Abendgebet, für die „Psalmodie und Gesang des Canticum nicht unbedingtes Erfordernis“ sind (S. 101). Faktisch aber sind auch diese Formen in aller liturgischen Strenge gestaltet, und selbst die Psalmen,

die jetzt sämtlich mit Antiphon und in Psalmtönen gesetzt sind, sind gar nicht mehr ohne Verwirrung im Wechsel zu sprechen. Die beliebten schlichten Formen der 1. Auflage: Morgenwache, Abendsegen und Nachtgebete, sind entfallen, als ob man sich jetzt ihrer schämte. Der ganze frühere Abschnitt biblischer Auswahlstücke mit Eingangs-, Sendungs- und Segensworten, der eine gute Variation der täglichen Andachten ermöglichte, ist von der liturgischen Perfektion verdrängt. Selbst „die alte klösterliche Übung, das Gebet des Herrn an den Anfang zu stellen“, wird empfohlen (S. 141 und 602) und das erfreulich eingebürgerte gemeinsame Vaterunser wieder vom Vorsänger (oder Vorbeter) übernommen. Der stellvertretende Dienst einer Horen singenden Bruderschaft wird als „durchaus gesundes Prinzip“ (S. 102) gewürdigt, aber das, was eine normale Gemeinde, auch bei einer Freizeit braucht, wird nicht genug gesehen.

Auch angesichts des reichen ökumenischen Gebetsgutes, für dessen Fülle man nur dankbar sein kann, bleibt eine Enttäuschung: daß nämlich um bestimmter Gefahren willen nicht gewagt wurde, in stärkerem Maß Gebete neu zu formulieren. Dies führte schon bei vielen Gebeten der 1. Auflage dazu, daß Menschen der heutigen Welt — etwa bei Akademietagungen — nicht wirklich mitzubeten vermögen, und daß erste Gebetsanliegen der Christenheit im atomaren Zeitalter nicht zur Sprache kommen.

Alles in allem eine beachtliche Materialsammlung, sicher ein willkommenes Buch für Bruder- und Schwesternschaften besonderer Art, aber leider kein Gebetbuch für die Gemeinde, das „der Lage des Menschen von heute gerecht wird“ (S. 446).

Karl Herbert